Predigt Donnerstag, 22. August 2024 – Kirche Oberstrass
Pfarrer Daniel Johannes Frei / djfrei@reformiert-zuerich.ch

«Von falscher und echter Sorge»
(Matthäus 6,25-34)

Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen werdet, noch um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? Schaut auf die Vögel des Himmels: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in Scheunen - euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht mehr wert als sie? Wer von euch vermag durch Sorgen seiner Lebenszeit auch nur eine Elle hinzuzufügen? Und was sorgt ihr euch um die Kleidung? Lernt von den Lilien auf dem Feld, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht, ich sage euch aber: Selbst Salomo in all seiner Pracht war nicht gekleidet wie eine von ihnen. Wenn Gott aber das Gras des Feldes, das heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, so kleidet, wie viel mehr dann euch, ihr Kleingläubigen! Sorgt euch also nicht und sagt nicht: Was werden wir essen? Oder: Was werden wir trinken? Oder: Was werden wir anziehen? Denn um all das kümmern sich die Heiden. Euer himmlischer Vater weiss nämlich, dass ihr das alles braucht. Trachtet vielmehr zuerst nach seinem Reich und seiner Gerechtigkeit, dann wird euch das alles dazugegeben werden. Sorgt euch also nicht um den morgigen Tag, denn der morgige Tag wird für sich selber sorgen. Jeder Tag hat genug an seiner eigenen Last.

Betrachten Sie diesen Apfel.
Haben Sie einmal einen Apfel gesehen, der sich angestrengt hat, was er machen könnte, damit er ein langes und erfülltes Leben hätte? Haben Sie einmal einen Apfel gesehen, welcher vor dem Spiegel steht und sich überlegt, wie er an schöne Kleider käme?

Ein Apfel ist mit wenig zufrieden. Ein wenig Erde, ein bisschen Regen, Sonne. Wenn er das hat, kann er das machen, was ihm am Allerwichtigsten ist: wachsen, reifen, Samen produzieren, schön werden, uns schmecken.

Ich habe für Sie alle einen Apfel mitgebracht.
Riechen Sie an diesem Apfel…
Wenn Sie wollen, nehmen Sie einen Biss…

Machen wir es wie der Apfel: Freuen wir uns an dem, was wir haben. An der Brombeere, Ähre, Feige, Traube, am Wasser. Sagen wir danke für das, was wir haben, und sorgen uns nicht um alles, was wir nicht haben. Vielleicht sagt der Apfel auch einfach „Danke". „Danke" für die Erde und für den Regen.

Zu sehen, was wir haben, und nicht nur das, was wir nicht haben. Das ist nicht einfach. Oft geht unser Blilck genau dorthin, wo es uns fehlt. „Früher war alles besser." „Der Andere hat viel mehr als ich." „Ihr geht Vieles einfacher als mir." „Die haben es gar nicht so schwer wie wir."

Das wird auch alles stimmen – aber immer in dieser Haltung sein, ist anstrengend. Ich kann versuchen, meine Haltung anzuschauen. Zu sehen, was mir gut tut. „Wie schön, können wir hier sein." „Wie schön, dass du so viel lachst." „Wie schön, dass ich noch gehen kann." „Wie schön, ein neuer Tag." „Wie schön, all diese Früchte, und wie sie fein schmecken." Unsere Haltung zu dem, was ist, ist wichtig.

Jesus kannte den Mangel. In unserem Text möchte er uns die Fülle schenken – wie es uns auch geht. Und dafür können wir danke sagen. Denn – und das ist das Geheimnis vom „Danke sagen" –denn das weitet mich, öffnet mein Herz – für mich und für andere – ich werde buchstäblich reicher – und freundvoller und glücklicher. AMEN.